



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schlauff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 4. Untersuchung der jenigen Wercken/ die nur auß Gewohnheit  
geschehen/ und wo man nur seinen eignen Lust suchet.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

aber nit so vast darumb / das er dem Willen seines Vatters gehorsamte / als seinem eignen Lust und Neigung ein Genügen zu thun. Gott hat ihn derowegen des Seegens beraubt / dann disen dasjenige Werck in seinen Augen nit verdient / welches allein auß natürlichem Lust und Antrib herrühret / ob es gleich gut ist.

21.

Wir wollen dieses an uns selbst / und an unserm Thun und Lassen beobachten. Es ist etwann einer von Natur geneigt zum Schwägen / und damit er nur schwägen könne / so redet er von GOTT / und geistlichen Sachen. Ein anderer ist geneigt zur Wissenschaft / und zu subtilen Speculieren: er studiert derowegen / er schreibt / er list / und sinnet nach hohen und Göttlichen Dingen: hiermit thut er ein Genügen seiner natürlichen Zuneigung. Ein anderer ist von Natur geneigt / anderer Leuth Mängel und Fehler zu beobachten / und zu urtheilen: er merckt derowegen auß seines Nächsten all sein Thun und Lassen; er tadlet und criticiret solches unter dem Schein und Vorwand eines Eifers zu der Ehre Gottes / als wann er sich bekümmerte / und Sorg trage zur Besserung des Nebenmenschen. Ein anderer der von Natur jorhmüthig / oder sonst unwürsch und verdriesslich ist / der zönet und greint immerdar über anderer Leuth verbrechen; und wann er etwann ein Hausvater ist / dessen Ampt ist / gute Zucht zu halten / so last er dem Zorn den Zaum noch mehrer schiessen / wie ihn die Natur darzu antreibt. Ein anderer der von Natur also beschaffen / das er anderen gern nachgibt / wann er solches thut / auch wo es Gott gefällig ist / so folget er hierin seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der einen hochmüthigen Geist hat / wann er etwann ein Oberer ist / so will er alle Ehrerbietung haben / die ihm beliebig ist / unter dem Vorwand /

als suchte er nur dasjenige / was sein Ampt erfordert. Ein anderer / der von Natur unmüßig und geschäftig ist / wann er sich schon umb solche Geschäft annimbt / die anderen zu Nutz und gutem kommen / so ist es doch nit so fast ein Werck der Lieb / als ein Vergnügung seiner natürlichen Neigung. Ein anderer / der von Natur melancholisch / und gern allein ist / der wird sich von seiner Einsamkeit nit hinauslassen / solte auch weiß nit was für ein Noth in der Welt außkommen: was ist aber das? Es ist nichts anders / als das Gute würcken auß natürlicher Neigung / und menschlichem Bedencken / wie der Esau. Wer weiß dann / O Christglaubige / was es mit unseren Tugenden für eine Verwandtnuß hat? wer weiß / welches die wahre Bewegursach ist seiner Wercken? wer weiß / ob nit seine Tugenden nur natürliche Tugenden seynd / und ob nit dergleichen die Erkantnuß / die er von Gott hat / und seine Liebe zu Gott / nur ein natürliche Lieb seye / wann er schon meint / das ihm Gott sehr lieb seye? wer weiß / ob nit auch die Neid und Eyd / die er über seine Sünden hat / nur natürlich ist? wahrlich dieses kan und soll uns billich Hördchten machen. Ich sehe nit / wie einer bey seinen Wercken ihme selbst könne wohlgefallen / der dyes Geheimbnuß nit weiß / welches in dem Gericht Gottes wird offenbahret / und klar gesehen werden. Gibe / O Gott / das diese Ungewißheit uns allezeit in der Forcht und Demuth halte / und mache / das wir als arme Bettler ohne Unterlassen bey der Porten deiner Barmhertzigkeit anklopfen / und bitten umb dein Gnad / die gute Werck rechtmäßig zuverrichten / damit wir die ewige Glory verdienen: dann keiner gecrönt wird / er habe dann rechtmäßig gekämpffet. Non coronabitur &c.

Der vierdte Absatz.

Untersuchung derjenigen Wercken / die nur auß Gewohnheit geschehen / und wo man nur seinen eignen Lust sucht.

22.

22. **L**ist uns nun ferner diejenige gute Werck untersuchen / welche nur auß blosser Gewohnheit geschehen. O wie vil dergleichen Werck werden offenbahr werden / wann Christus kommen wird zu dem Gericht? Es ist da eine Persohn / welche alle Tag zwey / oder auch mehr Stund in dem Gebett zubringet; sie fastet dreymahln in der Wochen / sie castet sich mit Geißeln / und härinen Kleideren. Was seynd nit das für gute Werck? woher kombt es aber / das nach vilen Jahren des Gebetts / des Fasten / das Geißeln / der Celicien; sie dannah in den Gelegenheiten voller Hoffarth befunden wird? sie ist halbstarrig / geschwägig / eigensinnig / und will alles nach ihrem Sinn und Willen haben. Was ist die Ursach / als dieweil sie ihre Duzwerck nur auß blosser Gewohnheit ver-

richtet / ohne Vorsatz ihr eigne Lieb mit Gottes Gnad dardurch abzutöden / und ihre natürliche unordentliche Neigungen und Anmuthungen zu überwinden? von diser Weiß nur auß Gewohnheit die sonst gute Werck zuverrichten / rühret her / das so wenig Frucht darauff entsteht / und folglich so wenig oder gar kein Verdienst bey Christo dem Göttlichen Richter zugewarthen.

23. Mit großer Zuversicht hat einstens David Gott den HErrn gebetten / wann er kommen werde / Rechen schaff zu begehren von seinem Leben / das er ihn alsdann nit übergeben wolle denen Teufflen / die er seine Lasterer nennet: Non tradas me calumniantibus *Psal. 118.* me. Übergebe mich nit denen / die mich lästern. Id est daemoniis, das ist den Teufflen / sagt Hugo der Cardinal. Es will David

vid sagen: O Herr / wann du mich richten wirst / so übergib mich mit den höllischen Geisteren / meinen Feinden / daß sie mich peynigen zur Straff meiner Sünden; dann ich hab schon selbst an mir das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. Feci iudicium & iustitiam; non tradas me calumniatoribus meis. Was ist aber die Gerechtigkeit wider sich selbst üben? worin bestehet solches? Hugo Cardinalis sagt: in satisfactio: in der Genugthuung / das ist / in denen freywilligen Bußwercken und Straffen / die ihme einer selbst anthut / damit er für seine Sünden genug thue. Es will also David sagen: O Herr übergib mich mit den Teufflen / daß sie mich straffen / dann ich hab mich schon selbst durch meine eigne Hand gestrafft. Es war dieses ein rechtmäßige Bitt des Bußfertigen Königs: dann wann der Mensch in diesem Leben genug thut für seine Sünden / so darff er nit erst in dem anderen Leben darumb leyden. Darumb sagt aber David, er habe nit nur Gerechtigkeit an sich selbst geübet / sondern auch und zu erst das Gericht? seine Wort seynd: Feci iudicium & iustitiam. Ich hab das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. Darumb sagt er dieses / spricht Hugo Cardinalis, damit wir verstehen / daß das eine ohne das andere nit genug ist. Verstehet mich auß diser Gleichnuß. Wann ein Richter hiesse Hand anlegen an einen Menschen / den er auß der Gassen angetroffen; wann er ohne vorgehenden Proceß, ohne angehörte Klag und Verantwortung / ohne ordentliche Prob und Beweis seines Verbrechen / ihme gleich etlich hundert Streich geben liesse / was wäre dieses für ein Verfahren? man sihet wohl: der arme Tropff wurde zwar die Straff außstehen; er wuste aber nit / worin er sich zu besseren hätte; diereil ihm die Ursach der Straff nit angezeigt worden: es wurden auch andere an seinem Schaden nit gewisiget werden / diereil sie nit wusten / warumb er also gestrafft worden. Ist ihm nit also? Es wäre zwar an diesem Menschen die Gerechtigkeit geübt worden / aber ohn formbliches Gericht: oder besser zu reden / weilen das Gericht angangen / so wäre es auch kein Gerechtigkeit gewesen. Dann dise beyde / das Gericht / und die Gerechtigkeit müssen beyammen seyn. Nun sagt David: Feci iudicium & iustitiam: Ich hab das Gericht und die Gerechtigkeit geübet: das ist / O Herr / die Gerechtigkeit hab ich schon außgeübet an meinen Sünden; dann ich hab sie abgestrafft / und die schuldige Genugthuung erstattet: und damit ich nit nur die Gerechtigkeit / sondern auch das Gericht übe / so hab ich fleißig untersucht alle Verbrechen und Anordnungen meiner sündhafften Natur: ich hab darüber die Prob und die Zeugnuß meines Gewissens angehört; Feci iudicium: Ich hab darauff den Sentenz wider mich selbst gefällt / und folgendes die Gerechtigkeit gethan mit Abstraffung aller meiner Sünden / nachdeme

Hugo  
Card. in  
Psal. 118.

das Gewissen dieselbige kund gemacht / die Ursach der Straff angezeigt hat: iudicia & iustitiam. Also hab ich das Gericht und die Gerechtigkeit geübet. Darumb bitte ich / du wollest mich beyden von den Straffen des anderen Lebens erlösen / ich mich schon selbst gestrafft hab / und die Genugthuung für meine Missethaten: Non tradas me calumniatoribus meis. Ubergib mich nicht wegen nit ferner meinen Widersachern. Was ist dieses? die Auflegung Hugonis des Cardinals: Er sagt? Penitentis allegans peccata sua, dicit: Domine feci iudicium & iustitiam & exanimas causam meam. Ich do fententiam contra me; & iustitiam in satisfactio. Er ist ganz bereuet / er hat die Buß / die er gethan / und sagt: Ich hab das Gericht geübet / ich hab meinen Handel / und hab den Samen der mich gefället: Ich hab auch genugsam vollzogen die Gerechtigkeit / in dem ich selbst gestrafft zu schuldiger Genugthuung. Hierauff sehet ihr / Christglaubige / die Leibs-Casteyung / das Fasten / das die das hain Kleid tragen / und andere werck beschaffen seyn sollen. Es müß die Gerechtigkeit / das ist / bey der Straff das Gericht seyn: man muß wissen / wann man sich casteye: bey einem sechen soll man sich erinnern / warumb er genugsam diereil man diereil und jener würdige begangen / welches von ihm züchtigt / und gebüßet werden solle. Er wird machen / daß ihm der Mensch fürchten wird / dergleichen Fühler flüchtig begehren / damit er nit wider also genugsam werde: er wird auch in der Demuth leben / in Bedencken das alles / was er det / noch vil zu wenig seyn gegen dem verschuldet. Wer aber allein auß der Gewohnheit ein Bußwerck thut / dardurch nur hoffärtig / indem er vermeynt er habe weis nit was Guts gethan: eben auch in ihm seine unordentliche Thungen eben so stark und lebhaft / als zuvor gewesen: es ist halt bey ihm die Gerechtigkeit ohne das Gericht; welche darumb in dem Göttlichen Gericht nicht gelten / und für kein Gerechtigkeit werden; ein solcher Mensch wird von der Göttlichen Gerechtigkeit zur Verurtheil werden / nit allem wegen den begangenen bösen Wercken / sondern wegen seiner Leibs-Casteyung und Bußwercken / diereil er sie nit recht verrichtet hat: hat zwar ein Kron darvon gehofft: Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit nit rechtmäßig gekämpffet / der nicht geerbt werden. Es werden deine Werck noch verworfen / ob du sie nit recht gemacht habest allein wegen deines Luts und Schmachs / den du darinnen gefunden und gesucht hast. Also wird man eraminieren bey Communionen, dein Predigen / dein

geben / dein Lesen der geistlichen Bücheren / und die Stunden : die du in dem Gebett zubracht hast. Wer weiß / ob nit diese deine gute Werck für uneheliche Kinder werden erkentt werden / welche die ewige Glory nicht werden zu erben haben / dieweil du sie nit von Gottes wegen gethan hast / sondern nur wegen deines Lusts und Vergnügens. Würdest du sagt der H. Augustinus, belohnen diejenige Dienst / so dir dein Ehegemahl beweiste / wann sie dieselbige darumb beweisen thäte / damit du sie belohnen soltest? du würdest es nit thun / dieweil du Ursach hättest zu vermuthen / sie würde dir keinen Dienst thun / wann sie kein Belohnung zu gewarthen hätte. Wann du dann nit hoch schätze / und dir gefallen lässt dasjenige / was dir zu Lieb nit geschieht; wie kanst du begehren / daß Gott schägen und belohnen solle deine Werck / die du nit ihm zu Lieb / und wegen seiner Ehr / sondern nur wegen deines Lusts verrichtet hast? willst du nun wissen / ob deine Werck also beschaffen seyen; so sieh nur / wie du dich betrübest / wann du bey deinen guten Wercken keinen Geschmack und Tröstung empfindest; wie leichtlich du das Gebett und andere Gottselige Übungen unterlässest / wann sie dir nit also von statten gehen / wie du woltest: was du für ein Wohlgefallen an dir selbst habest / wann du etwa in deinem Gebett ein süße Andacht hast / und ein oder das andere Zählerlein vergießest? wie ungeduldig du herentgehst / und mit dir so wohl / als nit anderen übel zu srieden und verdrießlich werdest / wann du denjenigen Geschmack nit findest / den du verlangt hast. Alles dieses ist ein klares Anzeigen / daß du nicht so sehr den Willen / und Wohlgefallen Gottes / als deinen eignen Willen und Vergnügen gesucht hast. Siehe an dem Jacob: was von deinen Wercken zu halten.

26. Es hat ihn sein Vatter Isaac in Mesopotamien verschickt / daß er sich zu Harem verheyrathen sollte mit einer Tochter des Laban seines Vatters: Accipe tibi inde uxorem de filiabus Laban. Nimm dir eine von den Töchtern des Laban zur Ehe. Das ist nun geschehen: der Jacob ist mit dem Laban übereins kommen / daß er ihm sieben Jahr umb die Rachel diene. Wie er aber hernach zu Mordens befunden / daß ihm nit die Rachel / sondern Lia von dem Laban bedröget worden / da sollte man gesehen haben / wie ungeduldig er darüber worden / und wie heftig er sich beklagt hat gegen seinem Schwäher; Quid est, quod facere voluisti? nonne pro Rachel servivi tibi? quare imposuisti mihi? Was ist das / sprach er / so du mir gethan hast? hab ich dir nit umb die Rachel gedient? warum hast du mich betrogen? als wolt er sagen: so wol; da ich dir umb die Rachel gedient / so gibst mir Lia ihre Schwester. Ist das recht / daß du mich also hundertgangen? nein / wahrlich nit. Ich hab dir nit umb die Lia / sondern umb die Rachel gedient / diese will ich haben.

Ehrlich. Wecker. I. Theil.

Hier siehest du / was der Jacob gethan. Jetzt laß uns diese sein Handlung examiniren / damit wir ihren Werth erkennen / und wissen mögen / was darvon zu halten. Da ist erstlich zu betrachten der Will und Befehl des Vatters: er Jacob sollte hingehn in das Haus des Labans / und sich allda verheyrathen. Es ist hernach zu betrachten / wie unterthänig der Jacob hierin gehorsamet / wie er hingereiset zu dem Laban / und wie fleißig er ihm gedienet / damit er ihm ein Tochter zur Ehe gebe. Was ist jetzt zu halten / von dieser Handlung des Jacobs? Ist es nit gewesen ein Gehorsamb / ein Demuth / ein Treu / und ein embsige Vollstreckung des väterlichen Willens? das ist wahr / sagt der H. Franciscus von Sales, aber nichts destoweniger war alles dieses / was Jacob gethan / mit eigner Lieb / Lust und Vergnügen also vermischet / daß dadurch dem gangen Werck vil benommen worden von seiner Vollkommenheit / und folgends von seinem Werth und Verdienst. Und dieses ist augenscheinlich; dann / sagt Franciscus Salesius, wann der Jacob bey der Rachel nichts anders gesucht hätte / als nur die Eyschafft des Labans durch den Heyrath mit einer aus seinen Töchtern / worzu er von dem Isaac seinem Vatter geschickt worden / so wäre ihm die Lia eben so lieb gewesen / als die Rachel, die er wüßte sie eben sowol eine Tochter des Labans gewesen / als die Rachel; und folglich wäre der väterlicher Will eben so wol mit der einen / als mit der anderen erfüllt worden. Aber dieweil er neben dem Willen des Vatters auch sein eignes Vergnügen gesucht / welches er bey der Schönheit und Lieblichkeit der Rachel gefunden / so möcht er mit der Lia sich nit verheyrathen. Er hat sie wider seinen Willen genommen: darentwegen ist er so übel zu srieden gewesen mit dem Laban / daß er die Lia hat nehmen müssen; und daher ist entstanden sein eytles Wohlgefallen. Nachdem er endlich erhalten / was er verlangt hatte; und die Verachtung der Lia; nachdem er sich bey der Rachel befunden: Amorem sequentis prioris prætulit. Er hat die Liebe der anderen der ersten vorgezogen. Was hat aber Gott gethan? er hat die Fruchtbarkeit der Lia gegeben / die Rachel aber hat er unfruchtbar gelassen; damit er also an der Rachel / bey der er sein erstes Vergnügen gesucht / sein Straff findete wegen seiner allzugroßen Lustgierigkeit. Videas autem Dominus, sagt der heilige Text / quod despiceret Liam, aperuit vulvam ejus. Weil der Herr gesehen / daß er die Lia verachtete / hat er sie fruchtbar gemacht.

Wer siehet da nit ein lebhaftre Abbildung unsrer guten Wercken / welche die eigene Lieb ihren Werth und Vollkommenheit benimmet? Es sagen ihre vil / sie begehren Gott dem Herrn ein Ehr und Wohlgefallen dadurch zu thun; darneben aber suchen sie vil mehr ihren eignen Lust und Vergnügen. Die Tugenden war möchten sie gern haben / dann

27.

